

Häufiger Stand- und Strichvogel; streicht vom November bis März. Brutzeit: April, Mai.

Gattung: *Corvus*, L. 1735. Feldrabe.

109. *Corvus frugilegus*, L. Saatkrähe, Saatrabe. Wird zuweilen frütend angetroffen; sonst Wintergast. Zug: November; März,

110. *Corvus cornix*, L. Nebelkrähe. Häufiger Standvogel; im Hochgebirge seltener. Brutzeit: April, Mai.

111. *Corvus corone*, L. Rabenkrähe. Wintervogel, seltener als *Corvus cornix* und *Corvus frugilegus*. Im November kommen sie in grossen Zügen mit den vorerwähnten an, ziehen aber im März und April wieder nach Norden.

112. *Corvus corax*, L. Edeldrabe, Kolkdrabe. In den grossen, hochliegenden Waldungen der Karpathen und des mähr.-schles. Gesenkes nur selten frütend mehr anzutreffen. Brutzeit: März, April, Mai.

Ordnung: Strisores. Schwirrvögel.

Familie: Cypselidae, Segler.

Gattung: *Cypselus*, Ill. 1811. Mauersegler.

113. *Cypselus apus*, L. Thurmschwalbe, Mauer- schwalbe, Mauersegler. Häufiger Sommervogel. Zug: Ende April, Anfang Mai; August, September. Brutzeit: Mai bis Juli.

Familie: Caprimulgidae. Nachtschwaben.

Gattung: *Caprimulgus*, L. 1756 Nachtschwalbe.

114. *Caprimulgus europaeus*, L. Ziegenmelker, Nachtschwalbe. Ein nicht sehr häufiger Sommervogel. Zug: Ende April, Anfang Mai; October. Brutzeit: Juni bis Juli.

Ordnung: Insectores. Sitzfüssler.

Familie: Coraciidae. Raken.

Gattung: *Coracias*, L. 1748. Blaurake.

115. *Coracias garrula*, L. Mandelkrähe, Blaurake. Sehr seltener Sommervogel. Zug: Ende April; Anfang Mai; September. Brutzeit: Mai, Juni.

Familie: Upupidae. Hopfe.

Gattung: *Upupa*, L. 1735. Wiedehopf.

116. *Upupa epops*, L. Wiedehopf. Ziemlich seltener Sommervogel. Zug: April; August. Brutzeit: Mitte Mai bis Juli.

Familie: Alcedinidae. Eisvögel.

Gattung: *Alcedo*, L. 1758. Eisvogel.

117. *Alcedo ispida*, L. Eisvogel, Wasserspecht, Standvogel; ausser der Brutzeit stets einzeln anzutreffen. Wird immer seltener. Brutzeit: Mitte April bis Anfang Juli.

Ordnung: Scansores. Klettervögel.

Familie: Picidae. Spechte.

Gattung: *Picus*, L. 1735. Specht.

118. *Picus viridis*, L. Grünspecht. Grünspecht Standvogel wie voriger. Brutzeit: April, Juni.

119. *Picus canus*, L. Grauspecht. Nicht so häufiger Standvogel wie voriger. Brutzeit: Mai bis Juni. Meistens in Buchenwaldungen anzutreffen, nicht im Nadelholz.

Gattung: *Picoides*, Lacep. 1801. Stummelspecht.

120. *Picoides tridactylus*, var. *Alpina*. Chr. L. Br. Alpenspecht, Dreizehenspecht. Ein sehr seltener Standvogel in den hohen Gebirgswaldungen der Karpathen. Der Behauptung in S. Palliardi, „Systematische Uebersicht der Vögel Böhmens“, Leitmeritz, 1852, pag. 19, dass dieser Specht in den

mähr.-schles. Schwarzwäldern sogar „gemein“ ist, kann man nicht beipflichten. Apotheker Ad. Schwab erhielt im Jahre 1851 im Monate Mai 3 stark bebrütete Eier dieses Spechtes und im Jahre 1852 ebenfalls 3 aber nur zum Theile bebrütete Eier aus dem Althammer Reviere unter der „Lyssä hora“. Auch Joh. Spatzier hat diesen Vogel, der mehrere Male im Lande erlegt wurde, beobachtet.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Wendehals, *Yunx torquilla*, als Nestzerstörer.

An einem Vormittage, zweite Hälfte des Monates Mai 1890, befand ich mich im Garten oberhalb des Paternioner-Schlosses (in Kärnten), der unmittelbar an einen Fichtenwald grenzt. Knapp neben dem Walde, aber schon im Garten, befindet sich ein alter Nussbaum, der zwei Höhlungen besitzt. Die eine Höhlung, welche neben einem morschen Aste, beiläufig 5 Meter vom Boden an der Nordseite des Stammes sich befindet, wollte ein Spatzenpaar, *Passer domesticus*, als Brutstätte benutzen und war unermüdetlich mit dem Eintragen verschiedenen Materiales zum Ausfüllen des Nestes beschäftigt. Die zweite Höhlung ist circa 2 Meter höher an der entgegengesetzten Seite des Nussbaumes und war damals von einem Kleiberpaar, *Sitta caesia* occupirt.

Ich beobachtete an jenem Tage längere Zeit das Thun des Spatzenpaares, das bei seinem regen Eifer des Eintragens es derartig eingerichtet hatte dass stets ein Gatte wegflog, wenn der zweite mit einem Strohhalm o. dgl. ankam. Schon länger spähte ich nach einem Wendehals, *Yunx torquilla*, dessen zornige Stimme „Tschäk“ sich von Zeit zu Zeit hören liess und entdeckte endlich denselben beiläufig 5 Meter von dem im „Bau“ begriffenen Spatzenneste, gut geborgen in einer dichten Fichtenastverzweigung, wo er ohne jede Bewegung sass und zweifelsohne vom Spatzenpaare nicht bemerkt wurde.

Endlich schienen die Spatzen mit ihrer Leistung zufrieden zu sein, denn beide hüpfen eine Weile vor dem Loche lustig am Aste herum und ihr Lärmen deutete ich als ein fröhliches Behagen über das von ihnen Vollbrachte. Nach einer Weile flogen beide ab. Kaum, dass die Spatzen weggeflogen waren, hob der Wendehals seinen Kopf, prüfte nach allen Seiten vorsichtig die Umgebung, und da er sich sicher glaubte, flog er, das „Tschäk“ öfter nacheinander ausstossend, auf den Ast neben das Loch, prüfte die Umgebung nochmals und schlüpfte dann in das Loch, schleppte stückweise das Nest der Spatzen heraus und warf es herab. Nach vollbrachter Arbeit recognoscirte er die Umgebung abermals, wobei er wieder das „Tschäk“ öfter hören liess und flog auf denselben dichtbedeckten Ast zurück, der ihm früher ein so gutes Versteck bot. Von dort liess er, wie früher, in längeren Intervallen das „Tschäk“ hören, verblieb aber unbeweglich, scheinbar wie ein Theil des Astes.

Nach circa 10 Minuten kehrten die Spatzen zurück und beim Anblicke der Verheerung erhoben

sie ein grosses Geschrei, vorerst sprangen sie planlos herum, dann prüften sie den Thatbestand näher und schienen unter immerwährendem wüsten Geschrei Rath zu pflegen. Endlich glaubten sie, die Sachlage zu überblicken, denn beide flogen rasch zum Neste der Kleiber und bestürmten die Nachbarsbewohner, als wenn sie sie der That beschuldigen würden und wagten sogar einige hitzige Angriffe auf deren Wohnung. Ein Kleiber steckte aus dem Loche den Kopf heraus und hielt mit seinem spitzen Schnabel die Angreifer in respectvoller Entfernung.

Beiläufig 10 Minuten dauerte der Hader, dann flogen die Spatzen weg. Nächsten Tag fand ich am Boden unter dem Neste der Kleiber ihre 6 Jungen, welche noch nackt waren, tödt. Das Nest der Kleiber war und blieb verlassen.

Die Frage, wer das Kleibernest zerstört und so die jungen Kleiber getödtet hat, ist gewiss von Interesse und unwillkürlich könnte man an die Rache der Spatzen denken — dennoch glaube ich, dass auch hier der Wendehals als der Nestzerstörer bezeichnet werden kann. Robert Zdarek.

Wien-Währing, November 1891.

## Ueber die Verwendung des Garnelschrots als Zusatz zum Mischfutter für Insectenfresser.

Von Edm. Pfannenschmid.

Nach den Untersuchungen des Herrn Doctor Sauermann\*), ist mein Garnelschrot ein ganz vorzügliches Futter, das seiner leichten Verdaulichkeit und Zuträglichkeit wegen Ameiseneier und Weisswurm übertrifft. Ein Uebelstand ist der scharfe Geruch, der besonders empfindlich wird, sobald das Futter mit Wasser in Berührung kommt und einer Temperatur von 15 bis 18° unterliegt. Lebend gekochte Garnelen sind ohne Geruch, werden dieselben nach der Erkaltung sogleich aus der Schale gelöst, in Luftdichte Gläser gethan und mit einem Gelatinüberzug versehen, bleiben dieselben längere Zeit geniessbar; die leeren Schalen verbreiten nach wenigen Stunden schon einen äusserst unangenehmen Geruch.

Es ist gleich, ob die Garnele lebend gekocht und an der Luft getrocknet, gekocht oder lebend auf heissen Platten getrocknet wird, jederzeit tritt erst ein Verwesungsprocess ein, der sein Ende erreicht, sobald alle Wassertheile verdampft sind. Derselbe Vorgang findet bei Ameiseneiern und auch bei Weisswurm statt.

Der spezifische Geruch der getrockneten Garnelen liegt in den Schalen, wäre es möglich nur das Fleisch zu trocknen, würde der Geruch nicht unangenehm sein, als bei Ameiseneiern und Weisswurm.

Bei einer Stubentemperatur von 15 bis 18° gehen die beiden Letzteren, sobald sie mit Wasser in Berührung kommen, ebenfalls in Verwesung über; bei der Garnele findet dieser Vorgang sehr viel rascher statt und ist mit diesem Umstande zu

rechnen! Bis'lang ist es nicht gelungen, irgend ein Conservierungsmittel zu finden, welches im Staude gewesen wäre, den Verwesungsprocess aufzuhalten.

Aus dem Gesagten geht hervor, dass das Garnelfutter anders behandelt sein will, wie Ameiseneier und Weisswurm. Dem Krüel'schen Futter kann mein Garnelfutter daher nicht beigemengt werden, weil dasselbe der Sultanrosinen wegen einer Uebergiessung mit Wasser bedarf um schnabelrecht zu werden. Würden die Käufer des Krüel'schen Futters, dasselbe scharf auspressen und das Garnelschrot trocken zusetzen, der Art, dass das Gemenge ohne zu ballen und zu kleben durch die Finger rolle, würde der scharfe Geruch nicht zu bemerken sein.

In dem „Zuviel“ und der ganz verkehrten Verwendung des Garnelschrots liegt eben der Uebelstand, den viele Liebhaber und Vogelzüchter als unerträglich für die Geruchsnerven bezeichnen.

Wer viele Insectenfresser zu füttern hat und das erforderliche Futter selbst bereitet, darf auf 350 bis 400 Gramm nicht mehr als 100 bez. 150 Gramm Garnelschrot zusetzen. In allen Fällen aber ist eine directe Anfeuchtung zu unterlassen und das Schrot stets zuletzt dem soweit fertigen Mischfutter beizumengen. Selbstverständlich bezieht sich das Gesagte auf die Stubenvogelpflege; Bei Vögeln, welche in der Volière, im Freien gehalten werden, hat man ja nicht nöthig so empfindlich zu sein. Es empfiehlt sich, für den der gleichzeitig Hühner, Puter, Enten u. a. m. mit Garnelschrot füttert, der Ersparniss wegen nur getrocknete Garnelen zu beziehen, das für die Vögel erforderliche Quantum lässt sich mit leichter Mühe in einem Mörser stossen oder auf einer Schrotmühle mahlen. Man hat dabei den Vortheil, für die Vögel stets frisches Futter zu haben. Ausserdem enthält das frisch gemahlene Garnelschrot ein angenehmes riechendes Oel, welches sehr flüchtig ist und von dem sich nach einigen Tagen nur noch schwache Spuren vorfinden.

## Ueber das Geheimniss der Brieftaube.

Der von uns angekündigte Vortrag über das Geheimniss der Brieftaube des Herrn Professor Sigmund Exner vom 2. December im Saale des niederösterreichischen Gewerbevereines hat vor einem zahlreichen und gewählten Publikum stattgefunden und können wir die hochinteressanten physiologischen Mittheilungen hiermit nur im Auszuge bringen, nachdem der hiesige Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse das ausschliessliche Veröffentlichungsrecht dieses Vortrages besitzt.

Der Vortragende begann mit dem Hinweise auf die uralte Verwendung der Taube als Briefbote, welche nachweisbar schon 550 v. Chr. bestanden hat, und zwar zunächst zu dem Zwecke, den Namen des Siegers bei Festspielen von der Arena oder dem Amphitheater aus der Daheimgebliebenen so schnell als möglich mitzutheilen.

Des Weiteren ist anzunehmen, dass das der Taube zugestandene Attribut als Symbol der Liebenden, durchaus nicht dem Charakter der Taube entspricht, sondern vielmehr auf deren Verwendung

\*) Siehe Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien, Die Schwärbe, XV. Jahrg., pag. 219.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s): Zdarek Robert

Artikel/Article: [Der Wendehals, Yunx torquilla, als Nestzerstörer. 279-280](#)